

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Insertate kosten die 6 Spalten

zwei oder deren Raum 15 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lomb.

Verlags- und Druckerei: A. Lomb.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lomb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Beilagen: Friedr.straße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,40 M.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,25 M.

Nr 90

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 18. April 1917

27. Jahrgang.

Gleiche Brüder.

„Hoch George fürstlich seine neuen amerikanischen
Freundsgenossen mit einer langatmigen Frühstücks-
besprechung, sprach er auch von den Feiern, die sie, die
Engländer, während der ersten Kriegsjahre gemacht hätten.
Die Amerikaner sollten daran lernen und sofort in den
richtigen Wege einsteigen, sich am Kampfe für — wie heißt
es doch? — für Freiheit und Menschlichkeit zu beteiligen.
In diese Belehrung knüpfte er die Schmeichelei, sie seien
auch ungleich rascher und gelenkiger als die langsame
Engländer, deren methodische Fähigkeit wieder gut macher
müsse, was zunächst oft durch den lässigen Gleichmut der
Amerikaner verdeckt werde.“

In Washington scheint man denn auch es sehr eilig zu
haben mit dem Nachweis, daß dieser Lobspruch des
Engländer in London wohlverdient sei. Mit geradem
erschütternder Schnelligkeit läßt man die schön klingenden
Reden der Wilsonnoten beiseite liegen und geht zu
Taten über, die ganz und gar nach dem Musterbeispiel
der englisch-französischen Kriegsführung zurechtgeschitten
sind. So ist im amerikanischen Senat der Gedanke auf-
gekommen, jede Ausfuhr nach neutralen Ländern, die mit
Deutschland Handel treiben, zu verbieten; insbesondere
soll das mit Getreideexporten geschehen, die für
Deutschlands Grenznachbarn bestimmt sind. Man
soll, das englische System der Bevormundung der
Neutralen in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit hat
Schule gemacht, nur daß natürlich die Amerikaner auf's
heftigste gegen wollen, daß die Engländer in ihrer bekannten
unerbittlichen Rücksichtnahme auf die Interessen der kleinen
und schwachen Nationen sich mit halben Maßnahmen be-
gnügen haben. Ein New Yorker Blatt will sogar noch weiter
gehen und in den an Deutschland grenzenden Ländern
Amerikaner mit der Überwachung des Warenverkehrs
beauftragt; wem das nicht paßt, dem müsse eben die
Fahne der Amerika einfach abgeschnitten werden. Das heißt
nämlich, als wollten die Herrschaften jetzt Rache dafür
nehmen, daß die europäischen Neutralen für Wilsons ersten
Angriff gegen Deutschland nicht zu haben waren; jetzt
soll man sie dafür die starke Hand des Mannes zu spüren
bemerken, der sich so lange als Vorkämpfer aller
am Kriege nicht beteiligten Völker aufgestellt hat.
Wenn er das nur tun wollte; dann würden wieder
die Vorkämpfer der Union sein ganzes Vorgehen gegen Deutsch-
land so überaus schwungvoll auszuführen verstanden.

Überhaupt: die Pariser Wirtschaftskonferenz scheint es
den Amerikanern angetan zu haben. Für sie hat der Krieg
noch gar nicht einmal recht begonnen, und schon ist ihr
ganzes Denken und Trachten auf den berühmten Krieg
nach dem Kriege gerichtet, der darin bestehen soll, daß man
sich in Deutschland und seinen Verbündeten bereichert,
nach allen diesen schrecklichen und opferreichen Seiten des
Kampfes um die Beherrschung der Welt. Die prak-
tischen Amerikaner möchten natürlich, wenn erst das
Feuer des Krieges zur Verteilung gelangt, die ersten
sein und nicht, wie jetzt bei der Erlegung des
alten Wilkes, die letzten. Deshalb beeilen sie sich ihre
Ansprüche als gleichberechtigte Teilnehmer am frühlichen
Wirtschaftskongress unverzüglich anzumelden, ungeachtet der Tat-
sache, daß sie einstweilen nur durch lärmende Beschüsse

an der Kriegführung teilgenommen haben. Es wird nicht
lange dauern, dann werden sie sich ebenso eifervoll zu dem
Existenz der Schwarzen Vögel bekennen, wie sie es vorher
schandenhalber bekämpften, dann werden sie den deutschen
Handel und die deutsche Arbeit ebenso rücksichtslos in
allen Weltteilen auszureuten suchen, wie sie sich vorher
ihre zu eigenem Vorteile bedienten. Mehr und mehr wird
eben die Tatsache erkennbar werden, daß in Wahrheit auch in
Amerika der alles verschlingende Großkapitalismus die
treibende Kraft gewesen ist, in deren Dienst Herr Wilson
seine wundervollen Reden nach Berlin gerichtet hat. Die
„wohlwollende Neutralität“ für die Entente ist den New-
Yorker Bankherren und den Industriekapitalisten des Landes
vorzüglich bekommen. Ihre Treue sind mit Goldschätzen
aus Europa vollgestopft bis zum Rande und auf diese Weise
Interessenverbindungen mit unseren Gegnern entstanden,
die ganz von selbst auf eine gemeinschaftliche Fortsetzung
des Raubzuges gegen die Mittelmächte hindrängen.
Denn alles soll dem Großkapital untertänig sein
in der Welt, und je einheitlicher seine Spitze auf-
gerichtet ist, desto glatter und desto — gründlicher läßt das
Geschäft sich betreiben, auf das allein es den Gebiethern
der Vorkämpfer ankommt. So mühten die gleichen
Brüder diesseits und jenseits des großen Wassers sich
früher oder später finden, und nun es soweit ist, wird man
endlich dazu übergehen können, mit offenen Karten zu
spielen. Rüge und Heuchelei, Abscheu und Enttäuschung, alle
diese Mittel einer vorläufigen Staatskunst haben
ihre Dienste getan — nun bitte Rache, meine Herren!

„Bleibt nur die Frage, ob die Amerikaner nicht doch
zu schnell ihr Spiel aufgedeckt haben. Sie mühten
erstens, ohne eigentlich gefaßt zu haben, und dafür sind die
europäischen Völker vielleicht doch noch nicht vorgeschritten
genug. Hier hat man es noch nicht ganz gelernt, sich über
die niederstimmernde Tatsache, daß es deutschen U-Booten
gelingen ist, in einem Monat neunmalhunderttausend
Schiffstonnen zur Strecke zu bringen, mit leichtfertigen
Redensarten hinwegzusetzen, denn man verspürt es nur zu
sehr am eigenen Leibe, daß man damit mit Riesenschritten
dem Verderben näher gebracht wird. Aber gegen diese
Kriegsunheil haben auch die Amerikaner bisher kein Kraut
zu finden gewußt. So lange aber hier ihre Erfindungs-
gabe verlagert, können wir sie ruhig ihren Vorkämpfer-
rollen auf unsere Kosten überlassen.“

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras dauert fort. Englische Angriffe
an der Scarpe, bei Croisilles und nördlich der Straße
Arras — Cambrai scheiterten unter blutigen Verlusten,
ebenso französische zwischen Oise und Aisne. Inzwischen
hat sich auch zwischen Soissons und Reims und im
Westteil der Champagne ein neuer großer Kampf ent-
wickelt.

Schlacht zwischen Soissons und Reims.

Englische Niederlage bei Vagnicourt und Bourl.

Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nord-
ufer der Scarpe hielt unser Vernichtungstreffen englische

Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durch-
führung kam. — Auch nördlich von Croisilles brachte
unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlust-
reich zum Scheitern. — Nördlich der Straße Arras —
Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind
auf Vagnicourt und Bourl. zurück. Zu den blutigen Ver-
lusten der dort stehenden Australier kommt die Einbuße
von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die er-
bracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch
Ereignung unbrauchbar gemacht wurden. — Bei St. Quentin
nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Oise
und Aisne sind gestern durch starker Feuer vorbereitete
Angriffe der Franzosen bei Vagnicourt und Chivres ge-
scheitert. — Von Soissons bis Reims und im Westteil der
Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der
Artillerie und Minenwerfer angehalten. — Nach Scheitern
feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. 4. ist heute morgen
in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Geeresgruppe Herzog Albrecht. In der Lothring-
Ebene und der burgundischen Briele blieben Unternehmungen
französischer Sturmtruppen gegen unsere Stellungen ohne
Erfolg.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen
unseres Jägerbataillon längs der Aisne war erfolglos.
Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern
11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuerer
Bauart (Spads) sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechtsaktivität. Nur an
der Bahn Kowel — Luck verfeuerte die russische Artillerie
etwa 10 000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende
Streifenabteilungen wurden abgewiesen.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Lage bei Lens.

Während an der Scarpe und südöstlich englische
Massenangriffe unter blutigen Verlusten zurückgewiesen
wurden, hat unsere Führung westlich Lens andere Maß-
nahmen ergriffen. Durch das Eindringen der Engländer in
unsere Front östlich Arras war nämlich die Lage für unsere
Truppen in dem von Lens aus vorstührenden Bogen, der
durch die Orte Vimy, Givenchy, Andres bestimmt wird,
nicht günstig geworden. Von dem Vimygraben im Süden
und von den Stellungen bei Doos im Norden wurde
bleier Bogen unter konzentrischer Feuer genommen,
so daß ein Gegenangriff unsererseits schwere Opfer
gefordert hätte und ein Erfolg angeht, der vor den
Engländern angehäuften Artilleriemassen zweifelhaft ge-
wesen wäre. Um nutzlose Opfer zu vermeiden, entschloß
sich daher die Geeresleitung, unsere Truppen zurück-
zunehmen und die Stellung auszugleichen. Unsere Truppen
ziehen nunmehr dicht bei Lens. Das Vorkommen vom Feinde
erfolgte ohne Verluste.

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preis.

12)

Nachdruck verboten

Er durchschritt den Wintergarten und den Festsaal
und verließ das Licht.

Als er das Vestibül betrat, rief ihm der Kommissar
zu: „Nun, mein Lieber, haben Sie irgend welche
Erkenntnisse gefunden?“

Der Detektiv gab ruhig zur Antwort: „Wer mit auf-
merksam Augen sieht, findet mancherlei, Herr Kommissar,
es ist freilich sachdienlich ist, was ich hoffe, wird die
Aufklärung lehren.“

Er öffnete seinen Koffer und entnahm ihm in
Rasch und ging die Treppe hinauf um das Haus
zu betreten. Er machte sich nun an die
schwierigste Aufgabe, an die Prüfung der Fußspuren. Mit
Genauigkeit stellte er fest, daß es ein feiner aristokratischer
Fuß gewesen sein mußte, der diese Spuren hinterlassen
hatte. Soweit er beim Lichte seiner Blendlampe er-
kennen konnte, war es ein sehr feingearbeiteter Stiefel
gewesen, dessen Herstellungsart die Schuhmacher „auf
Raub gearbeitet“ nennen, bezeichnet haben würden.

Vorsichtig ging Breitenfeld, nachdem er verschiedene
Male sein Maß angelegt und sich eine genaue Kopie dieses
Fußabdrucks aufgeschrieben hatte der Spur nach bis an
den Baum. Hier war deutlich zu erkennen, daß der Täter
wenigstens einen Augenblick gestanden hatte. Er war sich
überhaupt nicht im klaren darüber gewesen, auf welcher
Seite er die Überleitung des Baumes bewerkstelligen
sollte. Man sah deutlich, daß er einige Schritte hin und
her gegangen war und endlich den Baum an derselben

Stelle überlegen hatte, die er zuerst erreicht hatte. Die
Spur jenseits des Baumes fortzusetzen und zu verfolgen
war dem Detektiv leider unmöglich. Zu viele Menschen
hatten den Weg passiert, den die Polizei offenbar in dem
Glauben, daß die Spur von keiner Bedeutung mehr sein
könne, abzusperren vergessen hatte.

Mühsam kehrte Breitenfeld in die Villa zurück und
begab sich wieder in das Vestibül. Er setzte sich zu dem
Kommissar Höpfer an den Tisch und befragte ihn über
die Zeugenangaben. Das wenige, was durch die bisherige
Untersuchung festgestellt war, hatte Höpfer bald erzählt
und Breitenfeld mußte ihm beipflichten, daß bei der gegen-
wärtigen Sachlage wenig Aussicht vorhanden war, das
Rätsel dieses geheimnisvollen Mordes zu lösen.

Mit Genugtuung dachte Breitenfeld allerdings an
seinen Zettel. Dieser Zettel schien ihm die Lösung des
Rätsels, wenigstens er sich nicht verhehle, daß mit diesem
Zettel nichts anzufangen war, solange das eine Teilchen
noch fehlte, das offenbar nähere Aufklärung gab.

Der Kommissar bot seinem Gegenüber eine Zigarre
an. Die beiden Männer saßen lange Zeit schweigend und
rauchend.

„Sagen Sie“, begann der Kommissar endlich, „was
gedenken Sie nun zu tun?“

„Man muß abwarten“, sagte Breitenfeld, „da wir
völlig ohne jeden Anhalt sind, müssen wir warten, bis sich
der Täter meldet.“

„Bis er sich meldet?“ fragte der Kommissar erstaunt.
„Nun ja“, gab Breitenfeld zurück, „was ist sonst zu
machen.“

„Allerdings“, begann der Kommissar nach einer Weile
aus, „er wird selbstverständlich versuchen seinen
Raub in Sicherheit zu bringen. Wenn man rechtzeitig
Vorkehrung trifft, so wird man ihn dabei erwischen. Sind
ke nicht meiner Ansicht.“

Der Detektiv schweig. Ihm war bei den Worten des
Kommissars eine ganz bestimmte Idee gekommen. Er
sagte sich, daß der Täter offenbar sehr töricht handeln
würde, wenn er tatsächlich die überaus wertvollen Perlen,
die ihn sofort verraten müßten, zu veräußern suchte.

Anderes blieb ja nicht übrig, denn da es sich dem
Anschein nach um einen Raubmord handelte, so mußte
der Täter selbstverständlich auch versuchen die Früchte seines
Raubes zu genießen. Immer wieder aber fiel dem
Detektiv der Zettel ein. War es möglich, daß man der
Komtesse den Raub angedroht hatte, oder was bedeuteten die
geheimnisvollen Worte „oder Sie sind des Todes?“

Welche Wahl hatte man der Unglücklichen gestellt und
wieso hatte sie dieses Schreiben, ehe sie es zerriß, nicht
irgend jemand gezeigt? Hier mußte ein Geheimnis ob-
walten, dessen Schleier nur die Tote lüften konnte. Doch
ihm Mund war geschlossen und wenn es nicht gelang, den
Zettel zu ergänzen, so daß sein voller Inhalt erkennbar
war, so war nach dieser Richtung hin keine Möglichkeit
gegeben die Tat zu klären.

„Ich hätte noch eine Frage an Sie“, sagte nach einer
Weile der Kommissar, „doch weiß ich nicht, wie ich die in
Ihre Hände soll.“

Bitte, fragen Sie ruhig, ich werde Ihnen gern für
den Rest der Nacht hier Gesellschaft leisten, ich möchte nicht,
was ich im gegenwärtigen Augenblick anfangen soll und
es ist nicht ausgeschlossen, daß hier noch Entdeckungen
von besonderer Tragweite gemacht werden.“

„Ich möchte Sie fragen, wie Sie auf den eigentümlichen
näheren Bericht eines Privatdetektivs verfallen sind“,
beugte der Kommissar.

Fortschreibung folgt.

Reine weientliche Wende ung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden. Kondensierte Milch

ist in den Geschäften zu haben. Büchse 1,25 M.
Braubach, 16. April 1917. Der Bürgermeister.

Süßstoff

ist im Rathhause zu haben. Briefchen 25 Pfg.
Braubach, 16. April 1917. Der Bürgermeister.

Auszug

aus der Bundesratsverordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh.
Vom 19. März 1917.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Für Getreide aus der Ernte des Jahres 1917 werden die nachstehenden Höchstpreise festgesetzt:

Der Preis für Roggen darf die im § 1 Abs. 1 der Verordnung über Höchstpreise für Brotgetreide vom 24. Juli 1916 aufgeführten Preise zuzüglich 50 Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Der Höchstpreis für die Tonne Weizen ist 20 Mark höher als der nach Abs. 2 geltende Höchstpreis für Roggen. Spels (Dinkel und Tjesen) sowie Emmer und Einkorn gelten als Weizen im Sinne dieser Vorschrift.

Der Preis für die Tonne darf nicht übersteigen bei:
Roh- und Gerste 270 Mark,
ungeschältem Buchweizen 600 Mark,
geschältem Buchweizen 800 Mark,
geschälter Hirse und Bruchhirse 970 Mark.

§ 2. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte des Jahres 1917 darf nicht übersteigen, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und 14. September 1917 einschließlich erfolgt, 160 Mark, wenn sie später erfolgt, 100 Mark.

Die Höchstpreise eines Bezirkes gelten für die in diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Zeit vom 15. September 1917 ab steht der Präsident des Kriegsernährungsamts für nicht verlesene Kartoffeln (Fabrikartoffeln) Abschlüsse fest.

§ 3. Der Preis für die Tonne darf nicht übersteigen bei:
Futterrüben aus der Ernte des Jahres 1917 30 M.,
Wursten (Kohlrüben, Bodentkohlrabi, Sted-
rüben) aus der Ernte des Jahres 1917 35 M.,
Futtermöhren aus der Ernte des Jahres 1917 50 M.

§ 4. Die in den §§ 1 bis 3 oder auf Grund derselben festgesetzten Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger; sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens dazwischen ein.

§ 5. Die in der Verordnung über Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 für Oelfrüchte aus der Ernte 1917 festgesetzten Preise für je 100 Kilogramm werden auf volle Mark nach oben abgerundet. Sie betragen hiernach bei:

Raps	70 Mark.
Rüben	68 Mark.
Hebrich und Rapsöl	47 Mark.
Dotter	47 Mark.
Mohn	100 Mark.
Leinsamen	59 Mark.
Hansamen	47 Mark.
Sonnenblumenkernen	53 Mark.
Sensamen	59 Mark.

§ 6. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter beträgt der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Mai 1917 ab bis auf weiteres bei Schweinen im Lebendgewicht von:

bis zu 60 Kilogramm	53 bis 61 Mark.
über 60 bis 70 Kilogramm	57 bis 65 Mark.
über 70 bis 85 Kilogramm	67 bis 75 Mark.
über 85 bis 100 Kilogramm	72 bis 80 Mark.

§ 7. Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den Viehhalter darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Juli 1917 ab nicht übersteigen bei:

1. gering genährten Rindern einschließlich Treibern (Klasse C) 55 M.

2. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angestrichelten Ochsen, Kühen, Bullen und Hirschen jedes Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von:
bis zu 5,5 Zentner 60 Mark,
über 5,5 bis 7 Zentner 68 Mark,
über 7 bis 8,5 Zentner 72 Mark,
über 8,5 bis 11,5 Zentner 80 Mark,
über 11,5 Zentner 85 Mark.

3. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Hirschen (Klasse A) 90 Mark.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichslanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. März 1917.
Der Stellvertreter des Reichslanzlers.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 11. April 1917. Die Polizeiverwaltung.

Zigarren Zigaretten
in großer Auswahl.

Jean Engel.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Vortragsführender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegsernährungsfragen), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Beilagen 14 Pfg.) kostet. Mon. postang. Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Knöpfe für Kleider und Jackets

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Herbypurgmittel „Ditrolin“

Herst. Chr. Wieghardt.

Geburtsstagskarten auch patristische

sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Meyers Cognac, alten Mor., Stein- häger, Rummel Bitterton

Herst. Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten in Photographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen
A. Lemb.

Handarbeiten

in jeder Beziehung bei
Geschw. Schumacher.

Herren-Kragen, Schlipsen und Selbstbinder

in großer Auswahl eingetroffen
A. Lemb.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
halle d. W.

Lehrling

in unsere Druckst. eintreten.
Buchdrucker U. Lemb.
Pfeifen & Mutzen

Kalbid

Herst. Chr. Wieghardt.
A. Lemb.

Kinderkleider

zu sehr billigen Preisen
eingetroffen
A. Lemb.

Spaten, Rechen Hacken, Karst Sechshölzer

eingetroffen
A. Lemb.

Zuckerriiben- samen

per Pfund 1 Mt.
minder eingetroffen
A. Lemb.

Körbe

eingetroffen.
A. Lemb.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Herstellung einer nahrhaften
Eiweiß-Suppe empfiehlt sich
Jean Engel.

Sleischfo'

zu haben bei
Emil Schenckebrenner.
Frieda Schenckebrenner.

Bitronen

Jean Engel.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl
Chr. Wieghardt.

Einkochbüchsen

zum Versand ins Feld
empf. bit

Jul. Rüping.

Packpapier

empf. bit
A. Lemb.

Feinste Leberwurst

in 1 Pfd.-Dosen

Muschelfleisch

in 1 Pfd.-Dosen

Jean Engel.

Gießkannen

Julius Rüping.

Kreide und Gips

Chr. Wieghardt.

Lacto-Ei-Pulver

Jean Engel.

Für Trauer:

Kleider, Hülsen, Mäntel, Jackets unter
100 Mark in Schwarz ins Feld
Färberei Bayer, Oberladn. d. W.

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig

Jean Engel.

Zur Frühjahrsbestellung

sämtliche Gartengeräte
Jul. Rüping.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

Jean Engel.